



Am 8. Mai 1919, knapp vor Beginn der demütigenden Friedensvertragsverhandlungen in St. Germain, beschloss das Parlament in Wien das Gesetz „über das Staatswappen und das Staatssiegel der Republik Deutsch-Österreich“, wohl auch um so der österreichischen Delegation den Rücken zu stärken. Genau 100 Jahre später erschien ein reichhaltiger Sammelband, der im Oktober im prestigeträchtigen Rahmen der Diplomatischen Akademie der Öffentlichkeit vorgestellt und mit einem sehr interessierten Publikum diskutiert wurde.

Parlamentsdirektion (Hg.)

UMBRUCH UND AUFBRUCH

Parlamentarische Demokratie in Österreich

Konzeption und Redaktion: Thomas Köhler und Christian Mertens

New Academic Press, ISBN 978-3-7003-21262

Kompakter Blick auf „100 Jahre Republik Österreich“

von *Max Haberich*

Zum Jubiläum der Ausrufung der ersten österreichischen Republik erschien dieser sehr klug konzipierte und sorgfältig redigierte vorliegende Band, herausgegeben von niemand anderem als dem Parlament selbst. . Darin sind Essays prominenter Köpfe versammelt: Wolfgang Sobotka, ehemaliger Bundesminister für Inneres und Präsident des Nationalrats, leitet mit Betrachtungen zum „Esprit der Demokratie“ ein. Emil Brix, langjähriger Leiter der Kultursektion im Außenministerium und früherer Botschafter in London und Moskau, heutiger Leiter der Diplomatischen Akademie, schreibt über versäumte Chancen in Mitteleuropa zwischen 1995 und 2000. Christian Mertens, Historiker in der Wienbibliothek im Rathaus, analysiert nicht nur den Justizpalastbrand von 1927, sondern in einem weiteren Beitrag auch unterschiedliche Formen totalitärer Diktatur. Manfred Rauchensteiner, Historiker und außerordentlicher Professor an der Universität Wien, führt uns durch die kritischen Jahre der Selbstfindung in der Zweiten Republik von 1955 bis 1966.

Schon anhand dieser Auswahl ist zu sehen, dass der chronologische Bogen weit reicht und mit naheliegenden Schwerpunkten strukturiert ist, um dem Leser die Orientierung zu erleichtern. Er kann die politische und gesellschaftliche Entwicklung in Österreich durch dieses Schlaglichtprinzip gut nachvollziehen. Von den insgesamt 300 Seiten sind die ersten hundert der Zeit von 1918 bis 1945 gewidmet, die nächsten hundert decken die Zeit von Kriegsende bis in die Gegenwart (2017) ab. Das letzte Drittel des Buches ist als „Besonderer Teil“ Betrachtungen und Problemen zu Geschichte und Politik gewidmet: von der

Routine parlamentarischer Arbeit über Fragen zu Massen und Eliten, von Antisemitismus, Heldenmythen, der katholischen Kirche bis hin zu Ausblicken in die Zukunft. Ein hilfreiches Personen- und Sachregister schließt diesen Band ab.

Schwere Geburt und Untergang

Brigitte Baader-Zaar berichtet von der ersten Nationalratswahl nach dem Ende der Monarchie, in welcher, aufgrund der hohen Zahl der Kriegsgefallenen, mit 53,6 % die Mehrheit der Wähler weiblich war. Es wurde nur in 25 der designierten 38 Wahlkreise gewählt, zumal das Verfahren in Böhmen und dem Großteil Südtirols nicht durchgeführt werden konnte. So wurden nur 159 der 255 Parlamentssitze überhaupt besetzt. Von den Abgeordneten gehörten 72 der Sozialdemokratischen und 69 der Christlich-Sozialen Partei an, 26 waren deutsch-national und je einer bürgerlich-demokratisch, tschechisch und jüdisch-national. Noch im Kaiserreich war die Ära der Massenparteien angebrochen, und man sieht hier schon vorgezeichnet die „Großen Koalitionen“ der Gegenwart.

Andreas Weigl bemerkt, dass der 12. 11. 1919, der Tag der Republikgründung, nicht im österreichischen Gedächtnis verankert ist. Er deutet an, dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass schon in jener Zeit weder die Aristokratie noch das Bürgertum eine Republik wollten – unter anderem aus Angst vor der Revolution. Die SDAP gewann neue Bedeutung, indem sie als einzige Partei in der Lage war, Einfluss auf die Soldatenräte auszuüben. In der Tat gelang es den Sozialdemokraten in den 1920er Jahren,



Chronologie der Gründung der Republik Österreich

- 21. 10. 1918 Die Provisorische Nationalversammlung tritt zusammen, um die Gründung der Republik Deutsch-Österreich vorzubereiten.
- 30. 10. 1918 Der „Staatsrat“ beschließt ein provisorisches Grundgesetz.
- 11. 11. 1918 Kaiser Karl verzichtet darauf, „Anteil an den Regierungsgeschäften“ zu nehmen.
- 12. 11. 1918 Gründung der Ersten Republik Deutsch-Österreich
- 16. 2. 1919 Erste Wahl, an der Männer und Frauen teilnehmen
- 8. 5. 1919 Beschluss über die Hoheitszeichen (Staatswappen und Staatssiegel) der Republik Deutsch-Österreich
- (31. 7. 1919 In Deutschland wird die „Weimarer Republik“ ausgerufen.)
- 10. 9. 1919 Unterzeichnung des Friedensvertrags von St. Germain zwischen der Entente und Deutsch-Österreich
- 16. 10. 1919 Ratifizierung des Vertrags von St. Germain durch die österreichische Nationalversammlung
- 21. 10. 1919 Umbenennung des Staats von „Deutsch-Österreich“ auf „Republik Österreich“
- 12. 11. 1919 Erstmals wird dieser Jahrestag der Republik-Gründung (aufgrund eines Gesetzes vom 19. 4. 1919) als Staatsfeiertag begangen.
- 1. 10. 1920 Beschluss der neuen von Hans Kelsen ausgearbeiteten Verfassung der Republik Österreich

die starke Wohnungsnot in Wien durch die Erhebung der Wohnbausteuer und die Errichtung von Gemeindebauten zu lindern – die Zeit des „Roten Wien“ brach an.

Während Thomas Köhler eine interessante Parallele zwischen der Weimarer und der ersten österreichischen Republik zieht, schildert Helmut Wohnout Schritt für Schritt die Etablierung des Dollfuß-Regimes. Gerhard Botz bietet eine zeitliche Übersicht zur Anbahnung und Durchführung des Anschlusses sowie zu den verheerenden Konsequenzen bis 1945.

Ringens um eine neue österreichische Identität

In Barbara Stelzl-Marx' Beitrag, mit dem der zweite Teil des Buches beginnt, liegt der Schwerpunkt auf der Entstehung einer eigenständigen österreichischen Identität, in Kontrast zum deutschlandaffinen Selbstverständnis der Jahrzehnte davor. Rauchensteiner behandelt die herausfordernden Jahre nach dem Staatsvertrag, als Österreich, nun ein Außenposten des freien Westens am Eisernen Vorhang, zwischen Ost und West lavieren musste, und dabei mehr als einmal den Unmut der Vereinigten Staaten durch eine vermeintlich zu sowjetfreundliche Haltung auf sich zog.

Die folgenden Untersuchungen beziehen sich auf die österreichische Innenpolitik der Kreisky-Jahre und danach, mit dem Aufstieg der FPÖ zur dritten Großpartei des Landes. In seinen beiden Analysen erklärt Andreas Khol, ehemaliger Nationalratspräsident, die wirtschaftlichen, aber

auch die innen- und außenpolitischen Reformen nach dem Zusammenbruch des Kommunismus.

Blick auf aktuelle Herausforderungen

Im dritten Teil des Bandes sind unter den Überlegungen zur österreichischen Kultur und der Position Österreichs in Europa zwei Essays besonders hervorzuheben: Anton Pelinkas Beschreibung parlamentarischer Prozesse, durch die sich ein durchschnittlicher Bürger, der ja oft nicht weiß, welche tägliche Routine sich im „Hohen Haus“ abspielt, eben davon ein gutes Bild machen kann – was sein Demokratieverständnis schärft.

Herwig Höseles erhellende Auswertung von Opfernarrativen seit dem Ende der Monarchie – nicht nur in Deutschland, sondern auch in Serbien, Polen und Tschechien – weist auf die Gefahr solcher Vereinfachungen hin. Hösele stellt klar, dass sie, lässt man ihrer Entwicklung freien Lauf, häufig später in Gewalt gerade seitens dieser Opfergruppen als „Racheakte“ münden.

Es erscheint sinnvoll, dass dieser Band, neben dem Blick in die Zukunft, mit einer Übersicht über die österreichische Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts schließt, die Peter Kampits zusammengestellt hat. Sind es doch gerade die Leistungen im Kulturbereich, ob nun Literatur, Musik oder Malerei, welche die eigenständige Identität Österreichs und seiner kulturellen Traditionen in Abgrenzung zu Deutschland – bei aller Verbundenheit durch die gemeinsame Sprache – am deutlichsten betonen.

>>>



Zusammenfassend kann man sagen, dass zum Jubiläum der Republik ein in mehrfacher Hinsicht gelungenes Buch vorgelegt wurde: Dank einer klaren, verständlichen Übersicht über die österreichische Geschichte von 1918 bis zur Zäsur von 1945, dann über die Entwicklungen in der Zweiten Republik; und dank der Einsichten in relevante Themen und Fragen im dritten Teil.

Den Autoren gelingt es dank ihrer lebenslangen Erfahrung in Politik und Academia hervorragend, dem Leser neue Erkenntnisse zu vermitteln und neue Perspektiven aufzutun.

Aus diesem Grund ist der Band eine wichtige Bereicherung für jede Bibliothek – innerhalb wie außerhalb Österreichs.

Dr. Max Haberich, geb. 1984 in Philadelphia/USA, aufgewachsen in München, studierte Geschichte, Kunstgeschichte und Neuere deutsche Literatur in York, Tübingen und Cambridge. Er arbeitet seit 2014 als Übersetzer und freier Schriftsteller in Wien; seine Biographie *Arthur Schnitzler – Anatom des Fin de Siècle* erschien 2017 bei Kremayr & Scheriau.